

## **Predigt zum 13. Sonntag nach Trinitatis zu 1. Mose 4, 1-16a – Kain erschlägt Abel**

Liebe Gemeinde,

wir alle wollen von unserer Umgebung, unseren Mitmenschen, Kollegen, Nachbarn, Bekannten, wie auch in der Gemeinde, beachtet, anerkannt und auch von Zeit zu Zeit gelobt, ja geliebt werden. Wird uns das nicht zuteil, oder bilden wir uns das auch nur ein, dann verbittern wir über die Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit unserer Umgebung. Warum werde ich nicht zur Kenntnis genommen, aber andere um so mehr? Ja, es kann tatsächlich an meiner lieblosen Umgebung liegen, vielleicht aber bilde ich es mir eben auch nur ein. Oder es liegt gar an mir selbst?

Doch in gekränkter Gemütslage geht man nicht mehr selbstkritisch in sich, sondern Selbstmitleid, Zorn und Eifersucht kochen hoch. Gern möchte ich dem, der so viel mehr Beachtung findet, eins auswischen. Wenn der andere nicht wäre, dann würde ich besser dastehen, dann würde ich im Mittelpunkt stehen. Diese Situation ist im Berufsalltag doch fast normal. Da will jeder als der Bessere dastehen, um voran zu kommen und dazu muss man seinen Konkurrenten möglichst irgendwie übertönen, ja, ausschalten. Und solches Verhalten gibt es selbst in der Bekanntschaft und Verwandtschaft, ja, auch in der Gemeinde.

Nein, wir schlagen niemanden tot. Aber eine Sache schnell an sich reißen, die mir Ansehen und Vorteile bringt, sich in den Vordergrund drängen und dem Konkurrenten Böses nachreden bis hin zum Rufmord, all das ist uns nicht fremd. Merken wir, wie unter uns, ja, in uns, auch ein kleiner Kain steckt! Deshalb sagt uns Jesus zu dem Gebot „Du sollst nicht töten“, schon wer seinen Bruder mit Worten feindlich herabsetzt ist des Gerichts, ja des höllischen Feuers schuldig, weil er ein Totschläger mit Worten ist.

Zurück zu Kain, er ist zornig und verbittert, dass Gott das Opfer des Abel gnädig angenommen hat und seines nicht. Kain fragt sich nicht, warum Gott sein Opfer nicht angenommen hat. War es ihm nur eine lästige Pflichtübung oder hat er von Gott für sein Opfer gar eine konkrete Gegenleistung verlangt? Statt so selbstkritisch in sich zu gehen, keimen in ihm furchtbare Gedanken und maßlose Wut auf. Gott und dem Abel werde ich es schon zeigen!

Da warnt Gott den Kain: **„Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Wenn du fromm bist** - wenn du vor mir und den Menschen nichts Böses zu verbergen hast, sondern Gutes im Sinn hast - **dann kannst du frei deinen Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür und hat Verlangen nach dir. Du aber herrsche über sie.“** - Lass die Sünde nicht zu deinem Herrn werden, lasse nicht dein Handeln von der Sünde bestimmen. Die Sünde soll nicht dein Herr sein, sondern du sollst Herr über die Sünde sein. Das ist eine Warnung und Mahnung Gottes, die nicht nur dem Kain, sondern auch uns heute gilt. Die Sünde meldet sich immer wieder in uns, will uns in Beschlag nehmen, will unser Herr werden, und da sollen wir zu ihr immer wieder „nein“ sagen.

Aber Kain beachtet Gottes Mahnung nicht, wie auch wir so oft Gottes Mahnungen in den Wind schlagen. So bleibt es nicht bei Kains Zorn und Eifersucht, sondern er brütet einen hinterhältigen Plan aus. Er lockt Abel hinaus aufs Feld und erschlägt ihn - erschlägt seinen

Konkurrenten – vorsätzlicher Mord. Die ungeheuerlichen Gedanken sind zur blutigen Tat geworden. Und eigentlich erwartet man nun, dass Gott daraufhin den Kain mit einem gewaltigen Blitzschlag aus dem Himmel tötet. Das wäre doch gerecht: Leben um Leben, Blut um Blut.

Ja, es wäre gerecht, wie es nach Jesu Worten genauso gerecht wäre, wenn sofort die Strafe des göttlichen Gerichts und des höllischen Feuers über uns käme, wenn wir feindlich verleumderisch und herabsetzend gegen oder über unseren Nächsten sprechen. Liebe Gemeinde, das sagt uns Jesus in der Bergpredigt (Mt. 5, 21 ff.), die meistens nur als Predigt besonderer Gnade und Liebe bekannt ist. Jesus sagt uns, dass schon mit Gedanken und Worten getötet werden kann. Von Kain unterscheidet wir uns also nur, dass wir unsere bösen Gedanken und Worte, vielleicht nur im letzten Moment, nicht zur bösen Tat werden lassen.

Dass Gott den Kain nicht sofort mit dem Tod bestrafte, dass beweist Gottes Geduld und Barmherzigkeit. Gott ist gerecht aber zugleich auch gnädig. Gott gibt dem Kain eine Überlebenschance. Gott tötete ihn nicht, aber er musste lebenslang unter dem Fluch und der Last der Strafe Gottes leben: „**Wenn du den Acker bebauen wirst – Kain war ja Ackerbauer – soll er hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf der Erde**“ – keine Ruhe finden und immer auf der Flucht vor Feinden, die ihm nach dem Leben trachten. Kain erzitterte unter den Fluchworten Gottes und bekam Todesangst.

Erschrecken wir eigentlich noch, wenn wir aus der Bibel die Strafandrohungen Gottes für die Sünden hören? Es scheint fast vergessen, dass Gott auch schon in diesem Leben Menschen für ihre Sünden hart strafen kann und auch straft. Auch wenn Gott uns die Sünde vergibt, dass wir beim Jüngsten Gericht nicht verdammt werden, dann erlässt uns Gott damit nicht auch automatisch die zeitliche Strafe in der Welt. Dem David hat Gott den Ehebruch und Mord vergeben, aber den Tempel durfte er nicht bauen und zur Strafe musste er sein Leben lang Krieg führen, zuletzt gegen den eigenen Sohn.

Die Strafandrohungen Gottes werden heute vielfach totgeschwiegen, obwohl wir sie nicht nur aus dem Alten Testament, sondern auch aus dem Neuen Testament und aus dem Mund Jesu hören. Luther beginnt deshalb jede seiner Erklärungen zu den 10 Geboten mit „Wir sollen Gott fürchten und lieben“. Wir sollen Gott, fürchten, weil er für Sünde hart straft. Zugleich aber sollen wir Gott lieben, weil er uns nicht allein Richter sein will, uns nicht vernichten und töten will, sondern er uns die Sünden im Namen seines Sohnes vergibt und uns ein liebender Vater ist. Das unterscheidet unseren Gott von dem falschen Gottesbild des islamischen Allah.

So gibt Gott sogar dem Kain, dem Mörder, eine Überlebenschance. Er muss zwar seine harte Strafe in der Welt tragen, aber Gott macht dem entsetzten, erschrockenen, ja, verzweifelten Kain ein Zeichen zum Überleben auf die Stirn und stellt ihn so unter seinen Schutz, dass ihn kein Feind töte.

Liebe Gemeinde, ein Zeichen zum Schutz vor dem bösen Feind und zum Überleben in die Ewigkeit hat uns Gott auch gegeben. Bei der Taufe haben wir das Zeichen des heiligen Kreuzes an der Stirn und auf der Brust und das Wasser mit der Verheißung Gottes empfangen.

Und wenn uns der böse Feind, der Teufel, ins Ohr flüstert, dass wir aufgrund unserer Sünde von Gott gerechterweise den ewigen Tod verdient und verwirkt hätten, dann sagen wir: „Ja, das stimmt, aber ich habe bei meiner Taufe das unauslöschliche Zeichen der unwiderruflichen Gnade und

Liebe Gottes empfangen. Und deshalb hast Du Teufel und Tod keine Macht über mich, kannst mich nicht verklagen und mir keine Angst machen. Ich muss mich nach meinem Tod nicht vor Gottes Strafe für meine Sünden fürchten.

Meine verdiente gerechte Strafe hat mir der Herr Christus auf Golgatha abgenommen. Da ist in ganz anderer Weise das geschehen, was wir als Gottes Strafe über den Kain erwartet haben: Leben um Leben. Jesus hat sein Leben für mein Leben gegeben, seine Gerechtigkeit mir gegeben, dass ich gerecht werde. So habe ich Vergebung all meiner Sünden und darf ich mir meines Heils - meiner Auferstehung zum ewigen Leben - ganz gewiss sein.“

Was ist das für eine herrliche Befreiung und Botschaft – das Evangelium Jesu Christi. Das soll jeder Mensch immer wieder hören, dass er durch den Glauben an Jesus Christus gewiss und froh wird und Gott immer wieder von Herzen dankt und ihn liebt, denn er hat uns zuerst geliebt.

Amen

D. Löhde